

Die Literarische Praxis.

(Gesamtausgabe der vereinigten Zeitschriften: „Das Recht der Feder“ — „Die Literarische Praxis“ — „Der Autor“.)

Fachzeitung und Offertenblatt für Journalisten, Schriftsteller, Illustratoren und Verleger

Publikationsorgan des Verbandes Deutscher Journalisten- und Schriftsteller-Vereine. Offizielles Organ

(mit direkter Zustellung an jedes einzelne Mitglied)

des „Deutschen Schriftstellerverbandes“, des „Deutschen Schriftstellerinnenbundes“, des „Deutschen Lehrer-Schriftstellerbundes“, des „Berliner Journalisten- und Schriftstellervereins (Urheberschutz)“, des „Vereins Berliner Journalisten“, des „Leipziger Schriftstellerinnenvereins“, des „Württembergischen Journalisten- und Schriftstellervereins“, des „Vereins Thüringer Presse“, des „Journalisten- und Schriftstellervereins Nürnberg“, des „Vereins Münchener Berufsjournalisten“, des „Journalisten- und Schriftstellervereins zu Leipzig“, der „Leipziger Journalisten- und Schriftsteller-Krankenkasse“, u. u.

Verleger: Hans Heilmann, Berlin-Friedenau, Hauffstr. 3, Telephon: Amt Friedenau 3298.

Herausgeber und Redakteur: Walter Grosse, Berlin-Charlottenburg II, Leibnizstr. 97.

Schluß der Redaktion und Inseratenannahme: 2 Werktage vor dem Erscheinen.

Die „Lit. Praxis“ erscheint am 1., 11. und 21. jeden Monats und kann durch alle Postanstalten und Buchhandlungen oder direkt vom Verlage bezogen werden. — Das **Abonnement** kostet für Deutschland sowie Österreich und Luxemburg M. 2.—, für das übrige Ausland M. 2,25 vierteljährlich im voraus. — **Inserate** werden zum Normalpreis von 50 Pf. für die 4gespaltene Petitzeile berechnet (bei mehrmaliger Aufgabe nach Rabattskala); Stellengesuche und Arbeitsofferten von Schriftstellern, wenn beim Verlag aufgegeben, mit 10 Pf., wenn beim Vermittler aufgegeben, mit 15 Pf. pro Zeile; Beilagen mit M. 2,50 pro Tausend.

9. Jahrg.

Friedenau-Berlin, den 11. November 1908

Nr. 32.

Die Literarische : Offertenliste : (Autorenwahlzettel)

erscheint von jetzt an in erweiterter und durch Hinzufügung eines Redaktionsteiles vergrößerter Form
regelmäßig

am 15. jedes Monats.

Geht an ca. 4300 Verleger und Buchhändler, sowie ca. 1500 Zeitungen des deutschen Sprachgebiets.

Schluß der Inseraten-Aannahme
jedemal

am 13. jedes Monats.

Ein Nachwort zum Internationalen Pressekongreß.

In den „Münchener Neuesten Nachrichten“ veröffentlicht Chefredakteur Dr. Hermann Diez-München unter dem Titel „Der Internationale Pressekongreß in Berlin. Ein Rückblick“ einen längeren Artikel, in welchem er u. A. für eine Vereinfachung der Kongresse durch eine Einschränkung der Festlichkeiten eintritt. Wenn der Kongreß auch nach außen hin einen vollen, glänzenden Erfolg erzielt habe, so sei doch seine Arbeit nicht von Belang gewesen. Dr. Diez, der als Delegierter des Münchener Journalisten- und Schriftsteller-Vereins an dem Kongreß teilgenommen hat, schreibt:

„Man wiederholte eine Reihe von Beschlüssen, die früher schon gefaßt worden waren, ohne Hoffnung, ihnen diesmal ein besseres Schicksal beschieden zu sehen als früher, man erörterte Dinge, die eigentlich

durch frühere Kongresse bereits erledigt waren, man suchte in einigen Fragen, wie z. B. in der durch den Obmann der Münchener Pensionsanstalt angeregten Frage einer internationalen Verknüpfung der Versicherungsanstalten auch neue Wege zu gehen, indem man eine Kommission von Sachverständigen für die weitere Förderung dieser wichtigen Materie bildete, aber der Versuch schlug fehl — das Direktionskomitee wollte anscheinend keine andere Instanz neben sich und es hatte die Mehrheit der Mitglieder auf seiner Seite, sofern man bei der Verwirrung der Diskussion und der Anarchie der Abstimmung von einer Mehrheit sprechen kann. Und damit sind wir bei einer großen Schwäche des Kongresses angelangt. Er ist zwar wohl beschlußfähig, aber er ist nicht eigentlich verhandlungsfähig. Die Referate liegen immer deutsch und französisch vor, zuweilen auch englisch, und wer sich Zeit dazu nimmt — das ist zuweilen auch bei gutem Willen nicht ganz leicht, weil sie zu spät kommen — kann sich wohl darüber orientieren, was der Kongreß im ganzen will und soll. Aber die meisten tun es nicht, und selbst die fleißigen verlieren sofort den Faden, wenn eine wirkliche Diskussion sich entspinnt. In dieser ist jede der drei Hauptsprachen zulässig; wird aber deutsch oder englisch gesprochen, so verstehen die Franzosen wenig oder nichts davon, wie umgekehrt sie von einem immerhin namhaften Bruchteil des Kongresses nicht verstanden werden. Sitzt dann gerade ein „einsprachiger“ Präsident auf der Sella curulis, was bei dem System nationaler Vizepäsidenten häufig vorkommt, so ergibt sich leicht eine babylonische Verwirrung, in der die Diskussion rettungslos festgerät, wenn nicht ein hilfsbereiter Dreisprachiger von Zeit zu Zeit notdürftig über den Stand der Dinge orientiert. Derlei kann unter der gewandten Leitung des langjährigen Präsidenten Wilhelm Singer aus Wien nicht vorkommen, und in Dr. Osterrieth, dem der Kongreß zugleich eine ganze Anzahl seiner wertvollsten Referate ver-

dankt, hatte früher auch die deutsche Delegation einen in jedem Sprachfattel gerechten und daher außerordentlich wertvollen Mann, der aber leider neuerdings von der Organisation sich zurückgezogen hat. Im allgemeinen kann man wohl sagen, daß auf dem Kongreß „fehl am Ort“ ist, wer nicht mindestens zwei der genannten Sprachen leidlich spricht und gut versteht.

Und da muß nun auch ein Wort über die Zusammensetzung des Kongresses gesprochen werden — vielleicht der wundeste Punkt und der größte Uebelstand, der eng mit dem bisherigen Prävalieren der Festlichkeiten, Bewirtungen, Fahrtvergünstigungen u. zusammenhängt, zum Teil aber auch auf Organisationsfehlern beruht. Es hätte z. B. nicht sein dürfen, daß der größte Teil des journalistischen Berlin von dem Kongreß ausgeschlossen war und zwar so, daß nicht einmal die Koryphäen der Presse Zutritt erlangen konnten. Vor allem aber sind vom Uebel jene berufsmäßigen Kongreßbummler, die oft einen kleinen Verein ausschließlich dazu gegründet haben, um sich regelmäßig selber zu diesen üppigen Kongressen delegieren zu können, und die in der Welt der Presse nichts, aber auch gar nichts bedeuten. Die starke Vertretung dieser Spezies verleidet ernstern Männern die Teilnahme am Kongreß und verurteilt dessen Beschlüsse vielfach zur Wirkungslosigkeit; sie sind und bleiben Papier. Nur wenn es gelingt, in diesem wichtigen Punkte eine Besserung herbeizuführen, wird der Kongreß auch wirklich zu einem System schlichter, einfacher Tagungen übergehen können.“

Die Inseratensteuer.

Als vor längerer Zeit die ersten Nachrichten über das Inseratensteuer-Projekt auftauchten, haben wir uns gegen die neue Besteuerungsart gewandt, weil die Presse durch diese Sondersteuer schwer

geschädigt werden würde. Die Bedenken, die wir damals erhoben haben, müssen wir auch jetzt aufrechterhalten. In einem Punkte allerdings ist der nunmehr vorliegende Entwurf gegenüber dem Vorentwurf abgeändert worden. Wir hatten ausgeführt, daß eine Inseratensteuer auch die Zunahme redaktioneller Empfehlungen und Reklamen zur Folge haben würde. Ursprünglich war beabsichtigt worden, nur die eigentlichen Anzeigen zur Steuer heranzuziehen; später hat man dann die Bestimmung eingefügt, daß der Bundesrat ermächtigt werden soll, „im Falle des Bedürfnisses auch die im Nachrichtenteil eines Anzeigenblattes gegen Entgelt aufgenommenen geschäftlichen Empfehlungen der Steuer für Einrückungen zu unterwerfen.“ Wenn man inzwischen zu der Einsicht gekommen ist, daß redaktionelle Reklamen (nur der geringste Teil von ihnen wird bezahlt, zumeist handelt es sich um Gratis-Hinweise) als verhängte Inserate anzusehen sind, so hätte man zugleich versuchen sollen, die Empfehlungen im redaktionellen Teil, die nachgerade zu einem groben Anflug ausgeartet sind, in erhöhtem Maß zu treffen und sie, ohne Ausnahmen zuzulassen, zum Mindesten mit der doppelten oder dreifachen Steuer zu belegen. Ein derartiger Vorschlag würde immerhin vielleicht eine moralische Wirkung gehabt haben. Praktische Resultate werden ja, wie zu erwarten ist, die Anträge der Reichsregierung nicht erzielen; macht sich doch bei den meisten Parteien die Ueberzeugung geltend, daß die Vorlage rückwärtliche, ungerechte Maßnahmen gegenüber der Presse empfiehlt.

Der Ertrag der Inseratensteuer wird von der Regierung auf 55 Millionen Mark jährlich geschätzt. Wahrscheinlich ist diese Summe zu niedrig gegriffen. Bei vielen Blättern wird sich die Abgabe auf Zehntausende, bei einer kleineren Anzahl auf Hunderttausende belaufen.

Um die Anzeigsteuer den Verlegern mündgerecht zu machen, wird in dem Entwurf angegeben, die Steuer sei vom „Anzeigenden“, vom Besteller, einzuziehen und der Verleger, der als Steuererheber auftritt und als Selbstschuldner zu haften hat, solle sogar eine Vergütung von 10 Proz. des Steuerbetrages als Entschädigung für seine Mühewaltung erhalten. Aber die Steuer wird sich oft nicht auf den Konsumenten abwälzen lassen, der alles daran setzen wird, um durch eine um so schlimmere Preisdrückerei sich zu entlasten und den Verleger zu belasten. Die Entschädigung ist zudem eine nicht ausreichende. Das Kontrollsystem, das der Verleger-Steuererheber schaffen muß, und die Einkassierung der Beträge ist mit sehr erheblichen Kosten verbunden und die Ausgaben werden sich durch die „Vergütung“ nur zu einem geringen Teile decken lassen.

Ein Fehler der Vorlage besteht ferner darin, daß sie die Anzeigenblätter nur nach der Höhe der Auflage einschätzt. Für die Beurteilung der wirtschaftlichen Lage von Zeitungsunternehmungen sind auch andere Faktoren, so namentlich der Netto-Gewinn, maßgebend. Es gibt in Deutschland Blätter genug, deren Einnahmen aus Inseraten sehr ansehnliche sind, obgleich

die Auflage nicht 50 000, vielleicht nicht einmal 10 000 erreicht. Sie würden nur mit 6, bzw. 4 Prozent besteuert werden, während die Abgabe bei einer Auflage bis zu 100 000 oder bei einer noch höheren Auflage sich auf 8, bzw. 10 Prozent selbst dann beläuft, wenn die betreffenden Zeitungen und Zeitschriften einen weit geringeren Inseratenertrag aufweisen als die zuerst erwähnten. Auch beweist die Höhe der Auflage allein nichts; häufig ist die Auflage größer als die Zahl der Abonnenten und es ist bekannt, daß auch Gratis-Offertenblätter oft eine sehr stattliche Auflage ins Feld führen, damit die Inserenten angelockt werden, dagegen in Wirklichkeit nur einen kleinen Teil der Exemplare versenden.

Außerordentlich schwere Lasten sollen den Zeitschriften, mithin namentlich der Fachpresse, zugemutet werden. Bei Anzeigenblättern, die mehr als einmal wöchentlich erscheinen, ist der Steuerbetrag auf 2 bis 10 Prozent bemessen. Auf die große Mehrzahl der Tageszeitungen, die eine geringere Auflage als 10 000 hat, würde nur eine Steuer von 2, bzw. 4 Prozent entfallen, auf alle Blätter jedoch, die wöchentlich einmal oder in größeren Zwischenräumen erscheinen, eine Steuer von 10 Prozent. Alle diese Zeitschriften sollen denjenigen Tageszeitungen, die eine Auflage von mehr als 100 000 besitzen, gleichgestellt werden! Auch die Steuerbeträge für Sonderbeilagen (20 Prozent der Beilagegebühr) sind sehr hoch.

Ein Beispiel aus der Praxis. Der Redakteur und Geschäftsführer eines kleinen Fachblattes schreibt uns:

„Das Unternehmen, in dem ich tätig bin, ist eine Gesellschaft m. b. H., die eine staatliche Einkommensteuer von 56 Mk. (das Reineinkommen ist auf 5000 Mk. geschätzt) und eine Gewerbesteuer von 16 Mk. entrichtet. Aus der Anzeigsteuer würden, wenn ich die Zahlen des letzten Geschäftsjahres zu Grunde lege, 400 Mk. zu zahlen sein, d. h. das Siebenfache der Einkommensteuer oder das fünfundzwanzigfache der Gewerbesteuer. Wir haben schon jetzt Mühe, für Inserate auch nur einigermaßen anständige Preise zu erlangen. Sicherlich werden besonders die großen Firmen fordern, daß die Anzeigsteuer ihnen in Gestalt eines Preisnachlasses rückvergütet wird. Den Schaden hat also in erster Linie das Geschäft zu tragen, das mit einer Verminderung seines Reineinkommens um mindestens 10 Prozent zu rechnen hat. Nicht selten werden die Einbuße auch die Angestellten zu tragen haben und ebenso die Mitarbeiter. Der Verleger wird bemüht sein, Gehaltsreduzierungen oder doch keine Gehaltserhöhungen eintreten zu lassen, um den Verlust wieder einzubringen, und auch eine Verringerung der Mitarbeiter-Honorare wird solchen Zwecken dienen müssen.“

Wenn man die Vorlage in diesem Sinne betrachtet, so wird man finden, daß sie einen unsozialen, kulturfeindlichen Vorstoß gegen die Presse darstellt, gegen dieselbe Presse, die vom grünen Tisch aus noch in der letzten Zeit in so glänzender Weise gefeiert worden ist. In Wirklichkeit wird bei vielen Zeitungen und

Zeitschriften das Mißverhältnis zwischen dem Reinertrag des Unternehmens und dem Erlös der Anzeigsteuer ein noch größeres sein als bei dem oben erwähnten Beispiel.

§ 50 des Pressegesetzes vom 7. Mai 1874 verbietet ausdrücklich eine besondere Besteuerung der Presse, namentlich auch die Erhebung von Inseraten-Abgaben. Die Reichsgesetzgebung hatte mit dieser Vorschrift eine wichtige Verbesserung geschaffen. Jetzt, nach mehr als drei Jahrzehnten, will man wieder zu den alten Zuständen, die man längst abgetan glaubte, zurückkehren, durch Steuer- und Kontrollbestimmungen die Macht der Behörden gegenüber den Zeitungen und Zeitschriften stärken und wieder ein Stück der Pressefreiheit vernichten!



Personalien. (Nekrolog.) Mitten in der Berufsarbeit von einem plötzlichen Tode ereilt wurde Redakteur Hermann Jordan in Berlin, der seit einigen Jahren am „Berliner Lokal-Anzeiger“ tätig war. Er erlag einem Herzschlag, den er auf der Redaktion erlitt. Der Verstorbene stand im Alter von 54 Jahren. — Nach langem Leiden starb im 40. Lebensjahre der Börsenjournalist Adalbert Gaspary in Berlin. — Der Lyriker und Novellist Max Wundtke in Dresden, der, wie wir mitteilten, vor kurzem sein 22-jähriges Schriftsteller-Jubiläum beging, ist nach längerer Krankheit, 45 Jahre alt, gestorben. — Auf einem Wege zur Redaktion des „Heidelberger Tageblattes“ wurde Leo Sieglar, der feuilleton-Redakteur des Blattes, von einem Schlaganfall betroffen, der seinen Tod herbeiführte. Sieglar, der ein Alter von 66 Jahren erreicht hat, war ein trefflicher Rätseldichter. Seine Rätselsammlungen veröffentlichte er unter dem Pseudonym C. Leo. — In Steglitz bei Berlin ist der Schriftsteller Friedrich Wegener im Alter von 42 Jahren aus dem Leben geschieden. Er war von 1898 bis 1903 Chefredakteur der „Ostpreussischen Zeitung“ in Königsberg. — Zum Tode Victorien Sardou's, der im 78. Lebensjahre in Paris gestorben ist, wird gemeldet, daß die schwere Krankheit, von welcher der berühmte Dramatiker befallen worden war, schon seit einiger Zeit einen günstigen Ausgang als ausgeschlossen erscheinen ließ. Sardou beabsichtigte vor einigen Wochen nach Berlin zu reisen und an den Beratungen der Urheberrechtskonferenz teilzunehmen; es gelang indessen seinen Freunden, den todkranken Mann von diesem Vorhaben abzubringen. Der Dichter errang seine ersten Erfolge vor etwa 50 Jahren. Er hatte das Glück, in Virginie Déjazet, der Leiterin des Pariser Theaters Les Folies Nouvelles, eine Protetorin zu finden, die nicht nur seine Stücke aufführen ließ, sondern auch die Hauptrollen übernahm. Der großen Kunst dieser damals schon hochbejahrten Schauspielerin gelang es, die allgemeine Aufmerksamkeit auf den jungen Autor zu lenken, der seitdem fast Jahr für Jahr mit neuen dramatischen Arbeiten hervortrat. Sardou, der von Haus aus fast mittellos war, ist als mehrfacher Millionär gestorben.

(Jubiläen.) Der Historiker Archivrat Prof. Dr. Julius v. Pflugk-Hartung in Berlin feierte am 8. d. Mts. seinen 60. Geburtstag. Er wirkte seit 1877 an der Universität Göttingen, zuerst als Privatdozent und sodann als außerordentlicher Professor, wurde 1886 als ordentlicher Professor der Geschichte nach Basel berufen, legte jedoch schon 1889 dieses Amt nieder. Seit 1893 ist er am Geheimen Staatsarchiv in Berlin tätig. Seine zahlreichen Schriften behandeln namentlich Abschnitte aus der deutschen Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit, ferner Urkunden der päpstlichen Archive. Prof. v. Pflugk-Hartung begründete auch das große

Werk „Die Heere und Flotten der Gegenwart“. — Selma Lagerlöf, eine der besten Vertreterinnen der Roman- und Novellendichtung in Schweden, begeht am 20. d. Mts. ihren 50. Geburtstag. Sie wurde vor einigen Jahren zum Ehrendoktor der Universität Uppsala gewählt und soll, wie behauptet wird, Unwartschaft auf den nächsten literarischen Nobelpreis haben. — Der Literaturhistoriker Dr. Gustav Karpeles in Berlin begeht am 11. d. Mts. seinen 60. Geburtstag. Sein Spezialfach ist das Gebiet der jüdischen Literaturgeschichte. Er war von 1872 bis 77 in Breslau als Redakteur an mehreren dortigen Blättern tätig und siedelte dann nach Friedland über, wo er bis 1882 gemeinsam mit Friedrich Spielhagen die „Westermannschen Monatshefte“ leitete. Seit 1890 redigiert er die „Allgemeine Zeitung des Judentums“.

Pro domo. (Verband Deutscher Journalisten- und Schriftstellervereine.) Das letzte Rundschreiben des Verbandes enthält das Protokoll der 15. Delegierten-Versammlung, die vom 28. Juni bis 1. Juli d. J. in Worms abgehalten wurde. Da wir bereits f. St. ausführlich über die Tagung berichtet haben, entnehmen wir dem Protokoll nur noch folgendes: Vertreten waren durch Bevollmächtigte 26 Vereine mit 92 Stimmen (im Vorjahre 27 Vereine mit 98 Stimmen); nicht vertreten waren 5 Vereine. Die 26 Vereine, deren Delegierte an der Versammlung teilnahmen, zählten insgesamt 2387 Mitglieder. Von ihnen umfassen je ein Verein mehr als 300, bezw. 200 Mitglieder, 5 Vereine 150 bis 200 Mitglieder, 2 Vereine 100 bis 150 Mitglieder, 10 Vereine 50 bis 100 Mitglieder und 9 Vereine weniger als 50 Mitglieder. 2 Vereine verfügen über je 10 Delegierten-Stimmen, 1 über 7, 2 über je 6, 8 über je 4, 2 über je 3, 4 über je 2 und 7 über je 1 Stimme. Die Vereine, die Delegierte nicht entsandt hatten, waren der deutsche Schriftstellerverein für Mähren und Schlesien in Brünn, der Deutsche Journalisten- und Schriftstellerverein für die österreichischen Alpenländer in Graz und der Wiener Journalisten- und Schriftstellerverein „Concordia“, ferner der Verein Dresdener Journalisten und der Kieler Journalisten- und Schriftstellerverein. Die Gesamtmitgliedszahl der dem Verbands angehörenden 31 Vereine beträgt 2914. Der Kassenbestand betrug, vor Abzug des auf den Verband entfallenden Teiles der Kosten des Delegiertentages, 452,87 Mark; außerdem sind 2200 Mark in Effekten angelegt, deren Kurswert sich auf 2148 Mark beläuft. — Das Rundschreiben ist noch von dem früheren Vorort des Verbandes, dem Verein „Berliner Presse“, erlassen worden. Die Geschäfte des Vorortes hat inzwischen der Münchener Journalisten- und Schriftstellerverein übernommen. Der nächste Delegiertentag findet abernächst in Breslau statt. Es werden dann hoffentlich Einrichtungen getroffen werden, durch die eine schnellere Übermittlung des Protokolls an die Mitglieder der Verbände ermöglicht wird. Es ist ferner zu empfehlen, dem Protokoll eine Liste der Teilnehmer beizufügen. Jetzt werden nur noch die stimmführenden Delegierten der Einzelvereine genannt; man sollte auch die Namen der übrigen Delegierten angeben.

× (Zur Berliner Urheberschutzkonferenz.) In der letzten Nummer der „Lit. Praxis“ hatten wir darauf aufmerksam gemacht, daß auch bei dem am 26. v. Mts. veranstalteten Bankett der Urheberschutzkonferenz nur ein verschwindend geringer Teil von Vertretern der Presse und des Schrifttums anwesend war. Wir gaben der Ansicht Ausdruck, daß nicht wenige Schriftsteller und Journalisten sich auch durch den hohen Preis hätten abhalten lassen. „Das Couvert kostete 30 Mk. und dabei war von dem Komitee der Wunsch ausgesprochen worden, daß dieser Betrag freiwillig erhöht werden möge.“ — Ein Mitarbeiter der „Neuen Züricher Nachrichten“ veröffentlicht jetzt über die Angelegenheit nähere Mitteilungen, die jedenfalls von wohlinformierter Seite stammen. Er schreibt, daß die Vertreter der Literatur und des

Journalismus sich deshalb ferngehalten hätten, weil das eigentümliche Verhalten der Manager recht bemerklich mit den schönen Worten kontrastiert habe, die erst vor wenigen Monaten aus Anlaß des internationalen Pressekongresses zu hören waren. Man habe in unseren offiziellen Kreisen nicht etwa nicht gewußt, wer jene, doch bei Urheberrechtsfragen in erster Reihe in Betracht kommenden Gebiete repräsentierte; denn man hätte sie vielmehr wohl zu finden gewußt, als es sich darum handelte, Vorschläge für die zu behandelnden Gegenstände zu machen. Es heißt dann weiter: „Das Interessanteste dabei ist, daß man es für gut befand, eine kleine Auswahl aus Schriftstellerkreisen (die Namen waren übrigens recht willkürlich gewählt) zur Teilnahme an dem Bankett aufzufordern, und ihnen die Tischkarte mit — 30 Mark anrechnen wollte. Ob von dem so erzielten Ueberschuß die anderen Teilnehmer gratis bewirtet werden sollten, ist mir nicht bekannt, doch liegt der Gedanke nicht gar so fern. Natürlich empfanden die Herren, die man mit solcher Einladung beehrte, diese denn doch als ein gar zu starkes Stück und würdigten die Promotors keiner Antwort; die — unerwartete — Folge war, daß ihnen plötzlich, und sogar in größerer Zahl, Teilnehmerkarten gratis ins Haus flatterten. Daß sie diese mit eingehender Begründung schleunigst zurückgehen ließen, sei zu ihrer Ehre ausdrücklich erwähnt.“ Zum Schluß wird mitgeteilt, daß die in Betracht kommenden schriftstellerischen und journalistischen Standesvertretungen beabsichtigen, bei der Reichsregierung gegen das Verhalten, das man ihnen gegenüber an den Tag gelegt habe, Protest zu erheben.

× (Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller.) Die Mitteilungen der Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller, die in zwangloser Folge erscheinen und an die Mitglieder der Anstalt kostenlos versandt werden, schreiben, unter Bezugnahme auf das von dem Obmann der Pensionsanstalt, W. Prager-München auf dem Internationalen Presse-Kongress erstattete Referat, über die Frage der Pensions- und Hinterbliebenenversicherung der Privatangestellten: „Kommt das Gesetz für die Versicherung der Privatbeamten zustande, so wird es von einschneidender Wirkung für die Pensionsanstalt sein. Trotz gegenteiliger Behauptung wird aber bis zum Inseltretreten des Gesetzes noch eine geraume Zeit vorübergehen und ob die geistigen Berufe und mit ihnen die Journalisten und Schriftsteller mit in das Gesetz einbezogen werden, ist noch keineswegs so ganz sicher. Sehen wir daher von allen Erörterungen künftiger Möglichkeiten ab und beschränken uns auf die zunächst liegende Aufgabe, die da ist: rastlose Arbeit an dem Ausbau der Pensionsanstalt. Und dies gilt für die Ortsverbände wie für jedes einzelne Mitglied. Sollen wir heute Ostgesagtes wiederholen? Nein, wir geben uns der sicheren Erwartung hin, daß ohne Ausnahme die Ortsverbände und die Mitglieder bestrebt sein werden, auch ihren moralischen Verpflichtungen gegenüber der Anstalt gerecht zu werden. Zur Förderung der Anstalt beizutragen gibt es so viele Wege; was könnte nicht schon durch die Werbung von ordentlichen und unterstützenden Mitgliedern, ja durch die bloße Empfehlung in Kollegen- und Bekanntenkreisen alles erreicht werden. Entkräftigen wir doch endlich einmal den Vorwurf, daß von allen Berufen gerade die Journalisten und Schriftsteller es sind, die den Interessen ihres Standes das geringste Verständnis entgegenbringen! Mitgeteilt sei schließlich noch, daß das Geschäftsjahr 1908 bisher einen befriedigenden Verlauf genommen hat. Der Zugang an Versicherungen für die eigene Person übersteigt für die gleiche Zeit den des Vorjahres. Die Beteiligung an der Witwen- und Waisenkasse ist, was für den Anfang auch nicht überraschend ist, noch bescheiden. Wir machen unsere Kollegen in deren eigenstem Interesse auf die ganz außerordentlichen Vorteile aufmerksam, die für die

familien der Versicherten mit einem Beitritte in die Witwen- und Waisen-Sparte verknüpft sind.“

× (Dresdner Presseball.) Der Verein Dresden der Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller werden gemeinschaftlich eine große Ballfestlichkeit veranstalten, der diesmal eine vaterländische Idee zugrunde gelegt werden soll. Bekanntlich regte der König von Sachsen, als er im Januar d. J. die Dekoration des Presseballes „Im Märchenlande“ besichtigte, an, einmal eine Ballfestlichkeit in der Form eines Erzgebirgischen Sportfestes zu veranstalten. Diese Idee soll bei dem Presseball verwirklicht werden, und ein Arbeitsausschuß, der sich aus den Vorstandsmitgliedern der beiden obengenannten Vereine, sowie namhaften Dresdner Künstlern, Schriftstellern, Architekten usw. zusammensetzt, ist bereits jetzt mit den Vorarbeiten für das Fest beschäftigt. Der Presseball 1909, dessen Reinertrag wiederum der Altersversorgung und der Witwen- und Waisenkasse des Vereins Dresden der Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller zugestiegen soll, findet am 2. Februar 1909 in sämtlichen Räumen des städtischen Ausstellungspalastes statt.

× (Frankfurter Journalisten- und Schriftstellerverein.) Der Frankfurter Journalisten- und Schriftstellerverein vollzog in einer außerordentlichen Generalversammlung eine teilweise Erneuerung seines Vorstandes. An Stelle von Direktor Curti wurde Redakteur Alexander Gieseler zum ersten Vorsitzenden und für J. Wertheimer Schriftsteller Max Fleischer als Beisitzer gewählt.

Polizei, Gericht u. Presse. (Keine Beleidigung.)

Der Redakteur der „Pfälzischen Post“, Paul Kleefoth war vom Schöffengericht wegen Beleidigung von städtischen Lehrern und Lehrerinnen in Ludwigshafen zu 550 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Seine Widerklage wurde abgewiesen. Er fühlte sich dadurch beleidigt, daß die Kläger ihn angefordert hätten, das Redaktionsgeheimnis preiszugeben; hierin liege die Summierung, er solle eine standesunwürdige Handlung begehen. Die Strafkammer in Frankenthal setzte in der Berufungsinstanz die Strafe auf 150 Mk. herab, bestätigte jedoch die Abweisung der Widerklage, da in der Nennung des Namens eines Verfassers zwar eine die Standesinteressen verletzende, aber nicht ungesetzliche Handlung zu erblicken sei.

× (Der Verurteilte als Kläger.) Ein für die gesamte Presse wichtiges Urteil fällt die Strafkammer des Landgerichts München I. Die dortige „Neue freie Volkszeitung“ brachte einen Bericht über eine Schöffengerichtsverhandlung, in der ein Dekorationsmalermeister wegen Mißhandlung einer Frau und seines Kindes zu vier Wochen Gefängnis verurteilt wurde. Als Spitzmarke war dem Verhandlungsbericht „Ein Rohling sondergleichen“ vorgesetzt. Obwohl im Urteile die Rohheit und Brutalität der Handlungsweise des Beklagten betont war, fühlte dieser sich wegen der Spitzmarke beleidigt und stellte Strafantrag wegen Beleidigung. Die Klage wurde vom Amtsgericht München I kostenfällig abgewiesen. Gegen diesen Beschluß legte der Malermeister Beschwerde zum Landgericht ein, das derselben stattgab und die Eröffnung des Hauptverfahrens gegen den verantwortlichen Redakteur des Blattes, Anton Staedele, anordnete. Auf eingelegte Berufung hin erhöhte inzwischen das Landgericht die Strafe des Malermeisters auf 6 Wochen Gefängnis. In der Hauptverhandlung vor dem Schöffengericht stellte sich der beklagte Redakteur auf den Standpunkt, daß die Spitzmarke nicht die Person des Privatklägers, sondern die Handlungsweise desselben charakterisieren solle. Wenn der Privatkläger sich so aufführe, wie in den beiden gerichtlichen Urteilen festgelegt ist, müsse er es sich gefallen lassen, daß

eine solche Spitzmarke dem Verhandlungsbericht vorangesetzt werde. Das Schöffengericht sprach den Redakteur frei unter Ueberbürdung der Kosten auf den Kläger, gegen welches Urteil letzterer Berufung zum Landgericht einlegte. Das Berufungsgericht stellte sich in der dieser Tage stattgehabten Verhandlung nun auch auf den Standpunkt des Schöffengerichtes und sprach Redakteur Staedele wieder frei. Das Berufungsgericht erblickte in der Spitzmarke keine Beleidigung, da der Verhandlungsbericht objektiv gehalten sei und die Absicht einer Beleidigung aus demselben nicht hervorgehe.

(Vergleich.) Die Beleidigungs-klage, die Chefredakteur Nebelung von der „Nordhäuser Stg.“ gegen die Redakteure Felz und Klunker angehängt hatte, ist jetzt, nach fünfviertel Jahren, durch einen Vergleich beendet worden. Die Angeklagten gaben rückhaltlose Ehrenerklärungen für den Kläger ab und gestanden ein, daß sich die von ihnen in der „Nordh. Allg. Stg.“ erhobenen Vorwürfe sämtlich als unberechtigt herausgestellt hätten. Außerdem übernahmen sie die gerichtlichen und außergerichtlichen Kosten des Verfahrens.

Etcetera. (Zur „Daily Telegraph“-Affaire.) Die leidige Angelegenheit ist in der Tagespresse bereits in so unzähligen Artikeln behandelt worden, daß wir hier bei dem vorwiegend politischen Charakter der Affaire nicht näher auf alle die Reformvorschläge eingehen wollen, durch die man eine Wiederholung der bedauerlichen Vorkommnisse vermeiden zu können glaubt. Dringend erforderlich — das wird von allen Seiten betont — ist eine Verbesserung der offiziellen Berichterstattung und zugleich eine gründliche Umgestaltung der Verhältnisse in der Presabteilung des auswärtigen Amtes in Berlin. In dieses Bureau vor allem sollte man einige tüchtige erfahrene Männer von der Feder berufen, da der jetzige Dezerent, Geh. Legationsrat Dr. Hammann, der früher selbst Redakteur war, der journalistischen Praxis schon seit langen Jahren fern steht. Wenn andere Regierungen sich die großen Erfahrungen hervorragender Tageschriftsteller zu nütze machen und in anderen Ländern Redakteure an die Spitze von Ministerien gestellt werden, so beweist dies, daß man erkennt, in wie hohem Maße gerade der Journalist geeignet ist, eine erfolgreiche administrative Tätigkeit zu entfalten. Hätte man dies auch in Deutschland eingesehen und zum Mindesten die Presabteilung des Auswärtigen Amtes durch einige mit der Praxis genau vertraute Journalisten ergänzt, so wäre es ganz ausgeschlossen gewesen, daß sich unsere Reichsregierung so bloßgestellt hätte, wie es geschehen ist!

(Stadtparlament und Presse.) In einer Planderei schreibt Hans R. Fischer in den „Neuen Hessischen Volksblättern“ (Darmstadt): „In den Blättern ist zu lesen, daß das Publikum und die Vertreter der Presse am Donnerstag über eine halbe Stunde warten mußten, ehe sich ihnen die Tür des Sitzungssaales der Stadtverordneten öffnete. . . Papierne Klagen haben in diesem Falle wenig Zweck. Das einfachste Abschreckungsmittel wäre, wenn die Presse im Wiederholungsfalle überhaupt auf die Berichterstattung verzichten würde, wie es in anderen Städten bereits geschehen ist. Die Berichterstatter der hiesigen Blätter leisten mit einem einzigen Stadtverordneten-Berichte mehr Gehirnarbeit als manche Leuchte in einem ganzen Jahre.“

Die Stadtverordneten-Versammlung in Münster i. W. lehnte einen Antrag, nach welchem die den Stadtverordneten zugehenden Drucksachen u. zu den Vorlagen auch den Tageszeitungen zugestellt werden sollten, mit 52 gegen 15 Stimmen ab; der Antrag war infolge einer vom Presseverein in Münster gegebenen Anregung eingebracht worden. Dagegen beschloßen die Stadtverordneten, das in Betracht kommende Material von 3 Uhr nachmittags ab am Verhandlungstage in einem Zimmer des städtischen Verwaltungs-

gebäudes für die Pressevertreter auslegen zu lassen. — In so kleinlicher Weise wird die Presse von dem Stadtparlament einer Gemeinde behandelt, die der Einwohnerzahl nach in nicht allzu ferner Zeit in die Reihe der Großstädte eintreten wird!

(Bürgermeister und Presse.) Der Bürgermeister Ludwig in Neunkirchen hatte in einem Schreiben an die „Neunkirchner Volkszeitung“ erklärt, die Kritik, die an seinen Äußerungen geübt worden sei, käme dem Blatte in keiner Weise zu. Die Redaktion der Zeitung schrieb darauf an den Bürgermeister einen Brief, in welchem es hieß: „Es wäre für die Presse eine ganz neue Praxis, wenn sie jedesmal erst die Erlaubnis einzuholen hätte, von den öffentlichen Äußerungen jemandes, der sich im öffentlichen Leben in irgend einer Form zu betätigen für gut befunden hat, den ihr zweckentsprechenden Gebrauch machen zu dürfen. Das letztere, ein unbestreitbares Recht der politischen Tagespresse, werden auch wir uns nicht verkümmern lassen.“ Die Antwort des Bürgermeisters Ludwig lautete: „Ihr heutiges Schreiben bestätigt mir von Neuem, daß von der Waffe der Presse auch ein unrechter Gebrauch gemacht werden kann, gegen den das Gesetz leider nur ungenügenden Schutz gewährt. Hochachtung Ludwig.“ Hierzu bemerkt das Blatt: „Wir verzichten heute, um die Auffassung des Herrn Bürgermeisters Ludwig voll wirken zu lassen, auf jeglichen Kommentar und beschränken uns auf die Bemerkung, daß die deutsche Presse erfreut sein kann, daß auf eine etwaige Reform des Pressgesetzes Herr Bürgermeister Ludwig Gott sei Dank einflußlos ist.“

(Das Wiener Burgtheater und die Autoren.) Das „Neue Wiener Tageblatt“ schreibt: „Vor einiger Zeit richtete die Union dramatischer Autoren und Komponisten in Wien in Gemeinschaft mit dem Verbands dramatischer Schriftsteller in Berlin an die Generalintendantin unserer Hoftheater eine Eingabe, in der das Ansuchen gestellt wird, daß in Zukunft auch das Burgtheater, wie alle andern Bühnen, mit den Verfassern angenommener Stücke Verträge abschließen soll. Bis jetzt beschränkt sich nämlich das Burgtheater darauf, sich von den Autoren erworbener Werke einseitige Cantiemenreverse ausstellen zu lassen. Auch übt diese Hofbühne noch immer die Praxis, sich zur Auszahlung der Cantiemen nur bis zum Ablaufe von fünfzehn Jahren nach dem Tode eines Autors zu verpflichten, wozu allerdings, da das Gesetz eine dreißigjährige Frist festsetzt, die Zustimmung des Autors notwendig ist. Es verlautet nun, daß die Hoftheaterbehörden in jedem der hier besprochenen Punkte das bisher beobachtete Verfahren aufzugeben und dadurch den Wünschen der Bühnenschriftsteller entgegenzukommen gedenkt.“

Urheberrechtliche Angelegenheiten.

(Vorzeitige Veröffentlichung von Schriftwerken.) Da in der letzten Zeit, wie es schon früher nicht selten geschehen ist, Gesetzentwürfe oder Vorentwürfe gegen den Willen der Behörden vorzeitig in Zeitungen veröffentlicht worden sind, ist die Frage aufgeworfen worden, welche Folgen in urheberrechtlicher Beziehung für die Blätter entstehen könnten. § 16 des Urheberrechtsgesetzes bestimmt, daß der Abdruck von Gesetzbüchern, Gesetzen, Verordnungen, amtlichen Erlassen und Entscheidungen, sowie von anderen zum amtlichen Gebrauche hergestellten amtlichen Schriften zulässig ist. Unter diesen Begriff fallen wohl kaum die Vorarbeiten, die zum Zwecke der Herstellung von Gesetzesvorlagen erfolgen, wohl aber die Gesetzentwürfe, die bereits von den Regierungen fertiggestellt sind und den Parlamenten zugehen. Wer daher die Vorarbeiten unberechtigter Weise veröffentlicht, kann unter Umständen nach § 36 des Urheberrechtsgesetzes zum Ersatze des Schadens verpflichtet, ferner, wenn eine vorsätzliche Verbreitung angenommen wird, nach den §§ 38 ff. im strafrechtlichen Wege zur Verantwortung ge-

zogen und auch zur Zahlung einer Buße verurteilt werden. In der Praxis dürfte allerdings das Einschreiten der Behörden noch auf manche Schwierigkeiten stoßen, da noch die Frage nach dem Urheber zu klären ist. Wer der Verfasser oder Bearbeiter in derartigen Fällen ist, läßt sich nicht leicht feststellen, da die Arbeiten oft von einer großen Zahl von Beamten geleistet sind; man müßte denn zu der Urspitze gelangen, daß eine Gemeinschaft der Urheber im Sinne des § 6 vorliegt. Wenn auch grundsätzliche Entscheidungen noch nicht ergangen sind, so ist doch den Redaktionen große Vorsicht anzuraten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß eine jener vorzeitigen Veröffentlichungen, wie wir sie hier besprochen haben, für die betreffenden Zeitungen recht unangenehme Folgen nach sich ziehen kann.

(Urheberrechtsfragen.) In einem Leitartikel: „Einige Fragen zur Urheberrechts-Konferenz“ schreiben die „Berliner Neuesten Nachrichten“ vom 3. d. Mts: „Ein Vorschlag des Professors Dr. Röthlisberger, des verdienstvollen Sekretärs des Berner internationalen Bureaus, den er bereits vor zwei Jahren machte, scheint gar nicht zur Erörterung gelangt zu sein. Bedauerlicherweise nicht. Seine Annahme würde die deutschen Gerichte von vielen Press-Bagatellstrafsachen entlastet und die gesamte deutsche Presse von zahlreichen Querulanten befreit haben. Wir meinen gewisse kleinere oder größere Zeitungsartikel, die in das Gebiet des sogenannten Reporterwesens fallen und mit denen die Zeitungen überschwemmt werden; insonderheit haben wir die Auszüge von Gerichtsentscheidungen im Auge. Prof. Röthlisberger will im wohlverstandenen Interesse der Allgemeinheit wie der Rechtspflege solche Gerichtsentscheidungen von dem literarischen Schutze aufgenommen wissen. In den allermeisten Fällen stellte sich bisher die deutsche Rechtsprechung auf einen anderen Standpunkt und behandelte derartige Auszüge aus Gerichtsentscheidungen als „Ausarbeitungen wissenschaftlichen Inhalts“, denen nach § 18 des Urheberrechtsgesetzes der Antorschutz zu gewähren ist. Wir möchten bezweifeln, ob die Anwendung des § 18 auf derartige Auszüge von Gerichtsentscheidungen im Sinne des Gesetzgebers lag. Die zahlreichen Strafprozesse gerade über diese spezielle Materie beweisen, daß § 18 und auch § 9 (betreffend die Vornahme von Zusätzen, Kürzungen oder sonstigen Änderungen) einer Revision oder zum mindesten einer authentischen Interpretation bedürften. Wenn dieser Punkt auch in erster Linie eine eigene Angelegenheit der Presse betrifft, so liegt es nicht minder im Interesse der Allgemeinheit wie der besondern Rechtspflege, über diese strittige Materie Klarheit herbeizuführen, am besten durch die Annahme des Röthlisbergerschen Vorschlages.“ — Derartige Äußerungen finden sich jetzt recht häufig in der Tagespresse. Sie erklären sich daraus, daß die Massenklagen gegen Redakteure eine sehr große Erbitterung hervorgerufen haben. Ohne Zweifel sind auch in einer Reihe von Fällen solche Gerichtsberichte, die nicht unter § 18, Abs. 2 des Urheberrechtsgesetzes fallen, sowohl von literarischen Sachverständigen-Kommissionen wie von Gerichten zu Unrecht als Ausarbeitungen wissenschaftlichen Inhalts erachtet worden. Eine Revision der §§ 9 und 18 des Gesetzes dürfte sich jedoch nur auf eine mehr klare und geschickte Fassung der Bestimmungen beschränken und nicht die Grundsätze, auf denen jene Vorschriften beruhen, erschüttern. Viel weiter als durch Gesetzesänderungen kommt man freilich, wie wir immer wieder betonen, durch eine Austragung urheberrechtlicher Streitigkeiten vor Berner-Schiedsgerichten.

Hand- u. Fachbibliothek. (Urheberrecht und Zeitungsinhalt.) Im Verlage von Stämpfli & Cie in Bern ist eine neue Broschüre von Professor Ernst Röthlisberger-Bern „Urheberrecht und Zeitungsinhalt“ erschienen

(Preis 1,80 Mk.). Der Verfasser behandelt die Grundlagen der Urheberrechtslehre und ihre Anwendung auf das Arbeitsgebiet der periodischen Presse, den positiv-rechtlichen Schutz des Zeitungsinhalts in der Gegenwart und bringt dann Reformvorschläge, durch welche der Widerspruch von Doktrin und Praxis gelöst werden soll. Der zuletztgenannte Abschnitt der lehrreichen Abhandlung dürfte für unsere Leser von besonderem Interesse sein. Prof. Köthlisberger vertritt die Anschauung, daß die eigentlichen Schriftwerke, die in der periodischen Presse erscheinen, die aber ebenso gut in zusammenhängender Form oder in Sammlungen mit anderen Beiträgen vereinigt erscheinen könnten, unbedingt Schutz verdienen, mögen sie nun ein Feuilleton oder mehrere fassen. Auch der volle Schutz der

eigentlichen Ausarbeitungen, wie ihn auch das deutsche Urheberrechtsgesetz kennt, sei als Abschlagszahlung anzunehmen. Als bedauerlich müsse es jedoch bezeichnet werden, daß für die gewöhnlichen Einzelartikel ein Vorbehalt der Wiedergabe das Grunderfordernis für die Schutzfähigkeit bilde. Der Zeitungsbeitrag solle nicht erst durch einen Vorbehalt („Nachdruck verboten“) auf die Höhe des Rechtes heraufgebracht werden, von welcher ihn das Fehlen des Vorbehaltes herabstürze. Der Schutz gegen Nachdruck sei die Grundregel, die Abdruckfreiheit die Ausnahme, nicht umgekehrt. Mit der gewohnheitsrechtlichen Schutzlosigkeit wichtigen Zeitungsinhalts sollte gebrochen werden. Vorbehaltlosen Schutz verdienen alle im Ideenaufbau als Geisteswerke erkennbaren Erzeugnisse. Es wäre also einzig

die innere Unterscheidung und Unterscheidung nach dem Vorhandensein einer solchen Bedingung zu führen. Den Bestrebungen, den vermischten Nachrichten und Tagesneuigkeiten ohne Schriftwerkcharakter — demjenigen Lesestoffe, der zur bloßen Benachrichtigung dient, — einen Sonder-schutz anzudeuten zu lassen, stimmt der Verfasser als einer Ueberspannung des Schutzsystems nicht zu. — Der Anhang der Broschüre bietet positiv-rechtliche Vorschriften der verschiedenen Länder über den Schutz des Zeitungsinhalts, eine statistische Zusammenstellung der Organe der periodischen Presse in der Welt (ihre Gesamtzahl wird auf 70 000 berechnet) und eine Bibliographie, die sich in der Hauptsache auf die Aufzeichnung der neueren fachwissenschaftlichen Abhandlungen beschränkt.

Organisation * Vereinswesen * Kongresse.

(Für die nachstehenden Vereinsberichte übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Deutscher Schriftstellerverband.

(Christliche Person durch Allerhöchste Verleihung.)

Geschäftsstelle: Berlin O. 27, Schicklerstr. 6 (Ecke der Neuen Friedrichstr.). Kassentunden 4-7 Uhr. (Alle Aufschriften sind ausschließlich an die Geschäftsstelle zu richten.)
Geschäftsführender Ausschuß: Dr. Paul Simon, Vors.; Victor Blüthgen, Stellv. Vors.; Alexander Pfannenstiel, Max Bäcker, Otto Waldau.
Syndikus: Dr. M. Brandis, Gr. Lichterfelde, Draßestr. 11
Syndikus-Ausschuß: Dr. Dierck, Prof. Dr. Osterrieth.
 Auswärtige, vorübergehend in Berlin weilende Kollegen finden jeden Donnerstag Abend im „Landhaus“ (Deutsch-Wilmersdorf-Berlin, Berlinerstr. Kaiserallee Ecke) auf der Regelbahn gefelligen Anschluß.

Mitgliederbewegung.

In den Verband ist aufgenommen:

Hesse, Karl, Geschäftsführer des Vereins Deutscher Musikalienhändler, Leutisch bei Leipzig, Bahnhofsstr. 30.

Zur Aufnahme in den Verband hat sich gemeldet:

Herfurth, Bruno, Schriftsteller, Breslau V, Augustastr. 11, II.

Gewährsmänner: Dr. Paul Simon, Heinrich Hint.

Die Veränderung ihrer Adresse hat gemeldet:

Frau Dr. Ahrens, Kofstok, Schillerstr. 29.

Den Mitgliedsbeitrag haben gezahlt:

Rest für das Geschäftsjahr 1907/08: Albert Braselmann, Dr. Alexander Katz, Dr. Brendicke, Dr. Barnitz, Dr. Helmolt, Croon-Meyer, Dr. Grabow, Frank, Kreich, Grünberger.

Für die Zeit vom 1. 10. 08 bis 31. 3. 09: Albert, Lorenz, Dr. Grabow, Rauchenegger, Dr. Harmening.

Für die Zeit vom 1. 10. 08 bis 30. 9. 09: Sussmann-Ludwig, Dr. Helmolt.

Für die Zeit vom 1. 4. 08 bis 30. 9. 08: Ahrens, Graf von Hoensbroech.

Umlage für das Geschäftsjahr 1908/09: Jobst, Bittmann.

Für die Zeit vom 1. 1. 09 bis 30. 9. 09: Bittmann.

Die Geschäftsstelle des Deutschen Schriftstellerverbandes.

Im Erholungsheim

Demminshort

sind 3. St. einige Zimmer frei.

Meldungen sind an unsere Geschäftsstelle, Berlin O. 27, Schicklerstr. 6, zu richten.

Ortsgruppe Berlin.

(Berliner Schriftstellerverband.)

Erster Vorsitzender: Dr. phil. Gustav Dierck, Steglitz Berlin, Humboldtstr. 5.
Zweiter Vorsitzender und Schriftführer (Geschäftsstelle): A. Pfannenstiel, Berlin W. 15, Uhländstr. 145
Kassenverwaltung: Frau E. Friedberg, Charlottenburg, Schlossstraße 15. Aufschriften und Geldsendungen sind nur mit Namensnennung des Empfängers zulässig.

Beisitzer: Graf v. Hoensbroech, Groß-Lichterfelde; Günther Thomas, Berlin W. 30, Hohenstaufenstr. 32.

Zur Aufnahme als ordentliches Mitglied haben sich gemeldet:

Lothar Persius, Kapitän zur See a. D., Berlin W. 30, Starnbergerstr. 8, III.

Paten: Heinrich Kiersemann, Alexander Pfannenstiel.

Julius Lazarus, Groß-Lichterfelde-W., Jägerstr. 30.

Paten: Dr. Brandis, Dr. Brendicke.

Die Veränderung ihrer Adresse hat gemeldet:

Frau Hauptmann Braune, Berlin W. 62, Mittelbeckstr. 21.

Die Ortsgruppe wird auch in diesem Winter eine Reihe von **Vortragsabenden und gefelligen Zusammenkünften** abhalten. Den Beginn der Vortragsabende wird am Montag, 30. November 1908, der Vorsitzende der Comenius-Gesellschaft, Herr Geh. Archivar Dr. Ludwig Keller, mit dem Thema „Geistige Strömungen der Gegenwart“, den Beschluß, voransichtlich im Monat März 1909, Herr Prof. Dr. Eduard Engel mit dem Thema „Die Legende von Charlotte von Stein“ machen. Im Monat Februar 1909 voransichtlich wird das Vorstandsmitglied, Herr Graf von Hoensbroech, sprechen. Am Montag, 11. Dezember 1908, wird ein **gefelliger Abend** stattfinden. Als Versammlungslokal ist das Restaurant „Neues Schauspielhaus“ (Jagdsaal, Hohenzollernsaal) in Aussicht genommen. Für den Monat Januar 1909 ist ein **Winterfest** in einem größeren Saale geplant. Zu den Veranstaltungen ergehen an die Mitglieder, wie bisher, besondere Einladungen.
 Der Vorstand.

Verein Berliner Journalisten.

Vorsitzender: Paul Kunzendorf, Behlendorf.

Geschäftsstellen: für Korrespondenzen Julius Löwenberg C. 54, Neue Schönhauser Straße 18; für Kassenangelegenheiten: Maximilian Goerlich, N. O. 55, Chobowickstraße 11; Mitgliederbeiträge sind zu senden an S. Zuckermann, Berlin NW. 52, Weststr. 8. **Urheberschutz-Kommission:** Vorsitzender Walter Große, Charlottenburg, Leibnizstraße 97. **Vereins-Syndikus:** Rechtsanwalt Dr. Julius Lubsejnski, W. 9, Potsdamerstraße 23 a.

Das große Winterfest des Vereins, die „Notte veneziana“, wird am 5. Dezember in den Ausstellungshallen am Zoologischen Garten veranstaltet. Auch in diesem Jahre dürfte das Fest eines der größten gesellschaftlichen Ereignisse der Saison werden. Der Jagdsaal der Ausstellungshallen wird ein getrennes Bild von dem Leben und Treiben in Venedig bieten. Zum ersten Male hat man Gelegenheit, in einem Ballsaale sich in Gondeln umherfahren zu lassen, die ebenso wie die Gondolieri

aus der Lagunenstadt requiriert sind. Die Anlage des gewaltigen Wasserbeckens und die Nachbildung des Markusplatzes und anderer Teile von Venedig stellen an die ausführenden Architekten und Künstler sehr hohe Anforderungen, denen sie, wie schon aus den Entwürfen hervorgeht, in hohem Maße gerecht werden.

Eintrittskarten zu diesem originellen und glänzenden Feste sind von dem Ehrenschatzmeister des Vereins Berliner Journalisten, Herrn Fabrikbesitzer Saschwig, Berlin O. 19, Seydelstraße 25, zu beziehen.

Berliner Journalisten- und Schriftsteller-Verein (Urheberschutz).

Erster Vorsitzender: Dr. H. Römer, Charlottenburg, Mommenstraße 58. **Zweiter Vorsitzender:** August Foerster, Charlottenburg IV, Leibnizstraße 76. **Schriftführer:** Otto Erich von Muffau, Berlin-Friedenau, Maustr. 3. **Schatzmeister:** Freiherr v. Biedermann, Steglitz, Albrechtstr. 32. **Vorsitzender der Rechtskommission:** S. Fränkel, Berlin W. 30, Schwabischestr. 23. **Syndici des Vereins:** Rechtsanwalt Leonhard Friedmann und Rechtsanwalt Brunsig, Berlin W. 8, Kronenstr. 64. — **Zuschriften** sind zu richten an den Schriftführer, in Kassenangelegenheiten an den Schatzmeister, in Rechtsfragen an den Vorsitzenden der Rechtskommission. Bei Wohnungswechsel ist die neue Adresse dem Schriftführer mitzuteilen.

Die Novemberitzung findet am **Donnerstag**, den 12. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr im Roten Hans, Tollendorfsplatz 3 (großes Zimmer) statt. Wegen der äußerst wichtigen Tagesordnung ist zahlreiches Erscheinen der Mitglieder dringend notwendig.

Deutscher Schriftstellerinnenbund.

(Eingetragener Verein.)

Erste Vorsitzende: Frau Luise Schulze-Brück, Barbarossastraße 18, Berlin W.
Geschäftsleitung und Geschäftsstelle: Frau Konsul Friedemann, zweite Vorsitzende, Potsdamerstr. 118 II.
Schriftführerin: Fräulein Erica Kraß, Albrechtstraße 14E, Berlin NW.
Die Kasse führt: Fräulein A. S. Briz, Potsdamerstr. 63, Berlin W. und bittet um die Beiträge.
Die Liste führt: Frl. Katharina Bielemann, Klantestr. 31-32, Berlin W.
 Dieselbe bittet um Angabe der veränderten Adressen.
Syndikus: Richter a. D. Dr. Brandis, Groß-Lichterfelde, Draßestraße 11.

In der von 52 Personen besuchten Sitzung am 5. November begrüßt Fr. Konsul Friedemann im Namen des Bundes herzlich die erste Vorsitzende Fr. Luise Schulze-Brück, die nach langer Abwesenheit wieder erschienen ist.

Das Protokoll der 15. Delegierten-Versammlung in Worms (95. Rundschreiben) kommt zur Verteilung; desgleichen freie Hörekarten zum Vortragszyklus des „Freien volkswirtschaftlichen Seminars“ — beginnend am 10. November bis 8. Dezember jeden Dienstag, 8 1/2 Uhr,

Hohenstaufenstraße 48 — über „Die sozialen Strömungen der Gegenwart“.

Am 16. November, abends 7 Uhr, findet im Blüthner-Saal unter dem Protektorat der Prinzessin Eitel Friedrich von Preußen ein Wohltätigkeits-Gesellschaftstee mit Aufführungen statt, zu dessen Beteiligung die Bundesmitglieder aufgefordert werden; Karten zu 3 und 5 Mk. erhältlich bei Wertheim und im Kaufhaus des Westens.

Fr. Schulze-Brück teilt mit, daß im Sommer im Kurtheater von Bad Schmiedeberg „Schwester Fanny“ (Charakterbild in 3 Akten) von Henriette von Siedmogrodzka — unseres ältesten Mitglieds — mit großem Erfolg mehrere Male aufgeführt wurde. — Erika Kraft teilt mit, daß der jetzt in II. Auflage erschienene vaterländische Roman „Schwertfliegen“ von Adelheid v. Bonin (Hans Werder) dem Kronprinzenpaar zugeeignet wurde, und verliest das Widmungsgedicht; empfiehlt ferner warm: „Aus Tagen und Nächten“, Gedichte von Marie Tyrol und kennzeichnet dieselbe als hervorragende Lyrikerin. Fr. Dr. Ella Mensch trägt aus dem Werk folgende mit besonderem Beifall aufgenommene Dichtungen vor: „Momento mori“, „Ich und du“, „Im Dunkel“, „Märzenschnee“, „Gesegnet sei die Stelle“, „Das Brunnlein“. — Es folgen die Gedichte: „Sonnenaufgang“ und „Sonnenuntergang“, verfaßt und vorgetragen von Toni Borchardt.

Die Vortragskünstlerin Fr. Bauer trägt aus den „Neuen Gedichten“ von Clara Blüthgen das hochdramatische „Dagmar von Dänemark“ und „Warten“ vor. — Fr. Jitzelmann teilt mit, daß die Dichter-Gedächtnisstiftung einen Band „Frauenromane“ herausgegeben hat; Verfasserinnen sind Clara Diebig, Martha Renate Fischer, Eulu von Strauß und Corney und Lou Andreas-Salomé. — Fr. Agnes Harder bespricht den Roman „Heim Neuland“ von Friede Kraze, bezeichnet ihn als eine erstklassige Erscheinung der neuen Romanliteratur, und Fr. Jitzelmann verliest einen Brief von Paul Heyse an die Verfasserin, in dem sie der berühmte Schriftsteller zu der hervorragenden Arbeit beglückwünscht. — Fr. Dr. Loewenheim teilt den Inhalt einer von ihr verfaßten Skizze „Nora Ibsen“ mit, die das Problem der „unverstandenen Frau“ behandelt und lebhafteste Diskussion veranlaßt.

Zur Mitteilung kommt, daß am 26. November, 8 Uhr im Saal A (Architektenhaus), unser erster öffentlicher Vortragsabend stattfindet.

Als ordentliche Mitglieder sind aufgenommen: Frau Maria von Blanckenburg (Spandau, Stresowplatz 7) und Fr. Steffenhagen (Berlin, Prager Str. 25).

Nächste Sitzung: Donnerstag, den 19. November, pünktlich von 5—7 Uhr; zu derselben meldet Fr. Schulze-Brück einen Vortrag an über „Wirkung und Nachwirkung literarischer Preisauschreiben“.

Journalisten- und Schriftstellerverein für Hamburg, Altona u. Umgebung.

Vorsitzender: Karl Krause.

Die zweite gut besuchte Hauptversammlung der laufenden Sitzungsperiode fand am 24. Oktober unter Leitung des Vorsitzenden, Redakteur Karl Krause, statt. Einleitend macht der Vorsitzende dem Verein die erfreuliche Mitteilung, daß der Pensionskasse 1000 Mark von der Direktion des Hamburger Hansa-Theaters überwiesen worden seien und zwar auf Grund einer Wette, die der Direktor des Theaters mit der Redaktion des Fremdenblattes geschlossen und verloren hatte.

Aufgenommen wurden in den Verein: der Chefredakteur des Hamburger Fremdenblattes, Herr Dr. Trefz, und der Schriftsteller Herr Major a. D. Morath.

Weiter beschäftigte sich der Verein mit der Gründung des Verbandes deutscher Presse und nahm von einem Schreiben des Kollegen Dr. Diez, München, Kenntnis, worin die Absichten der Gründer erläutert wurden. Die Versammlung beschloß, die weitere Entwicklung der Angelegenheit abzuwarten.

Weiter referierte Professor Dr. Herrmann über den Internationalen Pressekongress in Berlin, dem er als Delegierter des Vereins beigewohnt hatte.

Mit der Besprechung einiger Angelegenheiten schloß die Beratung der Tagesordnung.

Es folgte dann ein Vortrag des 2. Vorsitzenden Herrn Dr. Arthur Obst, betitelt „Aus der Geschichte der Hamburger Zeitungen“.

Ausgehend von der ersten Zeitungsgründung in Hamburg, die durch Fracht- und Güterbestätter Johann Mayer 1615 erfolgte, schilderte der Redner in eingehender Weise die Entwicklung des hamburgischen Zeitungswesens bis auf den heutigen Tag. Er verfolgte das Aufblühen der Zeitungen namentlich während des 18. Jahrhunderts, in dem die hamburgische Presse eine dominierende Stellung in Deutschland einnahm. Jäh wurde diese Blüte durch die Franzosenzeit unterbrochen; Napoleon verbot fast die ganzen hamburgischen Zeitungen, so daß zu Beginn 1812 eigentlich nur noch zwei Zeitungen in Hamburg erschienen, von denen nur eine politischen Charakter trug, aber sich ihre Artikel fast sämtlich vom Polizeipräsidenten d'Aubignose diktieren lassen mußte. Sehr langsam hob sich die Presse weiter; die Entwicklung war durch die Privilegierung einzelner Blätter und die Zensur sehr zögernd. Erst nach 1848 und besonders erst nach dem Reichspressegesetz von 1874 hob sich das Zeitungswesen bedeutend. Redner schildert eingehend die Entstehung und Geschichte der jetzt bestehenden Hamburger Blätter und illustriert seinen Vortrag durch die Vorlage einer großen Anzahl älterer Zeitungen.

Dieser Vortrag, der mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde, hat als erster einer Reihe weiterer Vorträge zu gelten, die nacheinander das Zeitungswesen aller Staaten behandeln werden. In der nächsten Versammlung spricht Dr. H. Diez-München über „Die englische Presse“.

Leipziger Schriftstellerinnen-Verein.

Vorsitzende: Mathilde Clasen-Schmid.

Aus Briefen hiesiger und auswärtiger Vereinsmitglieder berichtete die Vorsitzende über Ernstes und Heiteres, sowie über neuerschienene Werke: Elsa von Wehren veröffentlichte ihre neuesten Gedichte im Verlag Deutsche Zukunft, Leipzig und Elisabeth Schmidt ihr Lutherfestspiel: „Luthers letzte Reise“ in dessen Geburtsstadt Eisleben. Alsdann erfolgte Kenntnisnahme verschiedener von hiesigen Verlegern eingesandter Werke, unter anderen auch Max Geißlers interessante Selbstbiographie „Wie ich Dichter wurde“, an welche eine hübsche Erzählungsnovelle „Pascher im Grenzwald“ sich anschließt. Die zahlreichen, sehr empfehlenswerten Romane, Novellen und Gedichte dieses Autors sind im Verlag von E. Staackmann, Leipzig, erschienen. Aus der Gedichtsammlung von Elsa von Wehren wählte man alsdann zum Vortrag: „Serenade“, „Am Allerseelen“ und „An einen Künstler“, die mit Beifall aufgenommen wurden. Daran reihten sich weitere Vorträge von Gedichten von Marie Eißelt: „Abföhlung“ und „Der unzuverlässige Kalender“. Heda Reifart (Eisenberg) hatte von ihren Gedichten eingesandt: „Rosen“, „Ihr liegt mir alle zu Füßen“, „In trauter Dämmerstunde“ und Elisabeth Frey zitierte von ihren Gedichten: „Hanses Traum“ etc. und schloß mit Betrachtungen „Ueber Geistespflege“ und „Etwas über das Kritisieren“. Gedichte von Herrn Theodore Anderson: „Die Sabbathfeier“, und „Ein Herzenskind“ wurden von dem Dichter selbst vorgetragen. Eine humoristische Erzählung: „Der abstinent Liebhaber“ von Anna Frischke, vorgetragen von ihrem Gatten, erregte allgemeine Heiterkeit.

Frau T. A. Reich-Gutzeit zitierte zunächst von ihren Werken in poetischer Form: „Die Schöpfung der Welt durch die Liebe“, und brachte ferner Gedichte zum Vortrag: „Schlaf wohl Du, und süß“, „Verschiebe nichts“, „Nütze den Augenblick“, „Ostergruß“, „Abschied vom Meer“, „Wellensprache“ etc., die allgemeinen Beifall fanden. Auf Wunsch sämtlicher Mitglieder des Vereins wurde die geistvolle, lebenswürdige Dichterin nach Beurteilung ihrer Gedichte einstimmig als ordentliches Mitglied in den Verein aufgenommen.

Den Schluß dieser zahlreichen Vorträge bildete eine Studie über Astronomie von Mathilde Clasen-Schmid, welche die Verfasserin unter der Bezeichnung: „Kurze Betrachtungen auf einsamer Wanderung“ vortrug und durch eines ihrer, dem Ganzen entsprechenden Gedichte abschloß.

Die nächste Versammlung wird Montag, den 7. Dezember im Vereinslokal: Restaurant des neuen Theaters stattfinden und sind Gäste, durch Mitglieder eingeführt, stets willkommen.



Zentralstelle für literarische Angebote und Nachfragen.



Chiffrebriefe an die Lter. Praxis werden gratis weiterbefördert, wenn sie nicht mehr als 50 Gramm wiegen.

Redaktionsstellungen.

Für eine täglich erscheinende Zeitung mittl. Stadt Badens junger, strebsamer Redakteur gesucht. Bevorzugt wird selbstständige, fachmännische Kraft. Gefl. Angeb. mit Gehaltsanspr. unt. 201 Z an die Geschäftsstelle des Allg. Anzeigers f. Druckereien, Frankfurt a. M. (6.11.)

Jüngerer Redaktionsgehilfe, stilistisch gewandt, flotter, schneidiger Lokal- und sonstiger Berichterstatter u. Korrekturleser, evang., wird von einer grösseren sächs. Provinzial-Zeitg. für sofort gesucht. Fertigkeit im Stenographieren Erfordernis. Ausführliche Angebote mit Bild, Gehaltsanspr. und sonstigen Unterlagen, erbeten unter 170 Z durch die Geschäftsstelle des Allg. Anzeigers für Druckereien, Frankfurt a. M. (6.11.)

Für ein dreimal wöchentlich erscheinendes Provinzialblatt wird zum möglichst sofortigen Antritt ein junger Redakteur gesucht, der das Lesen der Korrekturen mit zu besorgen hat. Herren, die im Setzereifach praktisch erfahren, sind bevorzugt. Angebote mit Bild, Angabe der Ansprüche u. Zeugnisabschriften unt. 60 Z befördert die Geschäftsstelle des Allgemeinen Anzeigers für Druckereien, Frankfurt a. M. (6.11.)

Auf unserem Bureau (Verlagsdr. mit Tages- u. Fachzeitungen) ist die Stelle eines Redaktions- und Expeditions-Volontärs frei. Angeb. unt. 273 Z a. d. Geschäftsstelle des Allg. Anzeigers für Druckereien, Frankfurt a. M. (6.11.)

Redakteur, entsch. liberal, für Pol., mögl. sof. ges. Ausf. Angeb., Bildungsg., Photo etc. u. J. L. 6783 an Rudolf Mosse, Berlin SW. erbeten. (8.11.)

Z An Ga stu 18j S Ha He Pr

Redakteur, akademisch ge-
bildet, erfahrener Politiker,
gewandter Plauderer u. Theater-
kritiker, von parteilosem Blatte
Südwestdeutschlands (hohe Auf-
lage) in selbst., angenehme Res-
sortstellung gesucht. Herren, die
über gediegene Musikkenntnisse
verfügen und die gesamte Musik-
kritik einschl. Oper übernehmen
können, bevorzugt. Nur best-
empfohlene Bewerber belieben
Offerten mit näheren Angaben,
Photographie, Zeugnisabschriften,
Stilproben u. Gehaltsansprüchen
u. F. M. O. 948 an Rud. Mosse,
Frankfurt a. M. einzureichen. (6.11.)

Junger intelligenter, tüchtiger
Handels-Redakteur für
Handelszeitschrift in Berlin zum
1. Januar ev. früher gesucht.
Erforderlich fließend Englisch,
womöglich a. Franz. u. Spanisch.
Schnelle Auffassungsgabe und
flottes, sicheres Arbeiten. Offert.
mit Gehaltsanspr. unt. N. M. 63
an Haasenstein & Vogler, A.-G.,
Berlin W. 8. (5.11.)

An kath., 4 mal wöchentlich
erschein. Zeitung (Zentrum)
in Baden, wird ein tüchtiger,
lediger Redakteur zum 1. Jan.
1909 gesucht. Bevorzugt werden
solche, die mit bad. Politik ver-
traut, im Inseratenwesen durch-
aus bewandert sind. Angeb. mit
Geh.-Ang. unter 102 Z an die
Geschäftsst. d. Allg. Anzeigers f.
Druckereien, Frankfurt a. M. (6.11.)

Handelsredakteur für eine
grosse Berliner Zeitung
gesucht. Angebote mit Angabe
der Gehaltsanspr. unter D. K. 132
an die Annoncen-Expedition von
Sebald S. Kornik, Berlin SW. 48,
erbeten. (6.11.)

Redakteur für Lokales sof.
gesucht. Off. m. Geh.-Anspr.
an Gr. Lichterf. Ztg., Gross-Lichter-
felde b. Berlin. (7.11.)

Jüngere Herren mit gründlicher
Vorbildung, die sich dem Jour-
nalismus widmen wollen, finden
Stellung als Redaktions-
v o l o n t ä r e in Universitätsstadt
mit Aussicht auf baldige dauernde
Anstellung. Lebenslauf ausführ-
lich erbet. u. J. G. 6653 an die
Expedit. des Berliner Tageblatts,
Berlin SW. (6.11.)

Für Redaktionen u. Verleger

Dieigereifte allein stehende junge Frau mit reichen Lebens-
erfahrungen wünscht, sich literarisch oder redaktionell zu betätigen.
Dieselbe verfügt über angenehme repräsentable Erscheinung, sprachliche
und literarische Kenntnisse, sowie einen leichtflüssigen Styl. Da sich
Betreffende in gesicherter Lebensstellung befindet, reflektiert
sie zunächst weniger auf hohes Einkommen als vielmehr auf
die Möglichkeit, sich einen Lebensberuf zu schaffen. Ihr Domizil
würde sie eventuell sofort nach dem Ort des Erscheinens der be-
treffenden Zeitschrift verlegen. Probearbeiten stehen zur Verfügung.
Gefl. Offerten erbeten an Frau E. A. im Demminshort,
Wiesbaden Neroberg.

Zu sofort oder später wird für
eine renommierte Tageszeitg.
einer norddeutschen Residenz ein
zweiter Redakteur gesucht.
Geschulte, umsichtige Jour-
nalisten (evang.), mit weitgehend.
allgemeiner Bildung, die durch-
aus flotte, zuverl. Telephon-
stenographen (250 Silben od.
Debattenschrift) sein müssen,
selbständige u. gewandte Stilisten
mit grosser Urteilsfähigkeit und
besonders befähigt, den feuille-
tonischen u. vermischten Teil d.
Zeitung, als kl. instruktive und
aktuelle Artikel, Kunst, Wissen-
schaft, Theater, Musik, Gericht,
Sport, Jagd, Vermischtes usw.,
sowie den Depeschenteil inter-
essant auszugestalten, belieben
ihre Bewerbungen mit Lebens-
lauf, Zeugnisabschriften, Stil-
proben und Photographie einzu-
reichen unter D. 798 an die Exp.
d. Zeitungsverlag, Hannover. An-
fangsgehalt 160 M., baldige Auf-
besserung je nach Leistungen.
(5.11.)

Verwaltungs- und Technisches Personal.

Lebensstellung. Süddeutsche
Provinzzeitung mit grosser
Auflage wünscht für die Be-
arbeit. des Anzeigenteils einen
Inseratenfachmann zu enga-
gieren. Eintr. nach Ueberein-
kunft, festes Gehalt ca. 30 000 M.,
ausserd. Provision. Nur Be-
werber, welche über langjährige
Erfahrungen und beste Referenz.
verfügen, werden gebeten, aus-
führl. Offerten mit Zeugnisab-
schriften einzureichen u. Nr. 11278
an Haasenstein & Vogler, A.-G.,
Berlin. (5.11.)

Zeichner, Illustratoren.

Tüchtige Maler, die spez. in
Reliefs und Reklamekarten
hervorragende Arbeit leisten,
wollen ihre Adressen der Firma
Wilhelm Pick & Söhne, Chromo-
lithogr. Kunstanstalt in Prag-
Smichow angeben (6.11.)

Entwürfe für Fahrradplakate
sowie auch für andere
Branchen kauft H. Platt & Co.,
G. m. b. H., Krefeld. (3.11.)

Einige künstlerische Ent-
würfe für ein 50jähriges
Bürger-Jubiläums-Diplom zu kauf-
gesucht. — Ein kleiner Raum für
Stadtwappen muss frei bleiben.
Gefl. Angebote unter 155 Z an
die Geschäftsstelle des Allgem.
Anzeigers für Druckereien, Frank-
furt a. M. (6.11.)

Maler für Modellierbogen
werden gesucht. Hohen-
stein & Co., Berlin SW. 68.

Verschiedenes.

Junger Mann (25),
Gymnasialbildung, mit guten lite-
rarischen und künstlerischen Kennt-
nissen sucht

literarische Stellung

resp. Verdienst.
Off. u. K. E. 50 a. d. Lit. Praxis.

Volontärin

erhält instruktiven Posten auf
literarischem Bureau.
Offerten unter R. 77 (28) a. d.
Literarische Praxis.

Literarisch gewandte Schrift- stellerin übernimmt die Uebearbeitung

von Manuskripten
diskret zu mäßigen Bedingungen,
auch wissenschaftliche und fremdsprach-
liche Korrekturen. Off. sub 84 (30)
an die Lit. Praxis.

Mitarbeiterschaft

(Politik — feuilleton —
Berichterstattung etc.)

Originalartikel

gesucht für die Zeitschrift „Der
Pionier im Erfindungs- und
Urheberwesen“, auch mit Ab-
bildungen. Offerten an die Re-
daktion Hamburg 30.

Welcher Verlag (Zeitung, Zeit-
schrift) übernimmt interessante allge-
mein verständliche

medizin. Leitartikel?

(Erstdruck.) Off. u. 87 (32) Lit. Praxis.

Buchautor und Verleger.

Novellenband

aus kleinen modernen Erzäh-
lungen durchaus dezenten In-
halts, die zum größten Teil in
ersten Blättern erschienen
sind, ist unter vorteilhaften Be-
dingungen an rührigen Verleger
zu vergeben.
Offerten unter „Modern“ an
die Liter. Praxis erbeten.

Kauf, Verkauf, Beteiligung etc.

Teilhhaber gewünscht f. Buch-
druckerei (Prov. Sachs.), ca.
20 Leute, an 40000 M. Umsatz b.
20% Reingew., bed. lauf. Auftr.,
wegen gepl. Erweit. ist Einlage
M 20000 erwünscht. Angeb. u. 290 Z.
a. d. Geschäftsst. d. Allg. Anzeig.
f. Druckereien, Frankfurt a. M.
(6.11.)

Vermischte Anzeigen.

Verfasser

von Dramen, Gedichten, Romanen
etc. bitten wir, zwecks Unter-
breitung eines vorteilhaften Vor-
schlages hinsichtlich Publikation
ihrer Werke in Buchform, sich mit
uns in Verbindung zu setzen.

Modernes Verlagsbureau
Curt Wigand,

Joh. Georgstr. 21/22, Berlin-Halensee.

Maschinen- Abschriften

von Manuskripten literarischen
oder künstlerischen Inhalts,
die eine verständnisvolle
Wiedergabe erfordern, liefert
gebildete Dame

mit französischen, englischen und
italienischen Sprachkennt-
nissen. Offerten unt. „Correct“
an die Liter. Praxis erbeten.

Schreibmaschinen- Arbeiten,

Vervielfältigungen, Abschriften
fertigt billigst Frau Johanna Rupp,
Friedenau-Bln., Menzelstr. 37, III.

„GREIF“

!Vervielfältigungs-Apparat!

Vervielfältigungen aller Art
schnell und billig.

Herm. Hornig - Leipzig

Ranstädt. Steinw. 44 (L.) Tel. 5667.

Zur Anfert. von Masch.-Abschriften jegl.
Art, diskret, druckreif, rasch u. billig,
auch nach schwer leserb. Manusk., sowie
Gabelsb. Stenogr. empfiehlt sich Schreib-
stube v. Richard Huhn, Ohrdruf. —
18jähr. Praxis. — Prima Empfehlungen.

**Schreibmaschinen - Ab-
schriften, Stenogramme im
Hause, ausserhb., Vervielfältigung.**
Henny Rewald, Berlin S. 42,
Prinzenstr. 84. Teleph. IV, 10519.

Werke

aller Art nehmen wir
bei günstigen Beding-
ungen in Verlag. oooo

Memminger's Verl.-Anstalt Würzburg.

Die ersten Pressstimmen über:
R. O. Frankfurters
Luftschifferroman
Das Heil der Höhe.

Berliner Zeit am Mittag, Berlin: So klingt das reine und seltsame Buch aus mit einer weichen Wehmut, und alles, was in uns bleibt von seinen Schönheiten, seinen grossen Ideen, seinem Klingen und Leuchten, ist die Sonnensehnsucht der Ikariden.

Berliner Tageblatt, Berlin: Frankfurter ist der Verfasser des Romans „Von gekrönten Häuptern“, und er hat ein neues Buch geschrieben, das nicht nur deshalb genannt werden muss, weil es gerade jetzt den Reiz der Aktualität zu haben scheint. Es ist mehr als zeitgemäss... Menschliche Leidenschaften, Freuden und Schmerzen ergeben ein prächtiges Bild des Kampfes um Ehre und Liebe, der die ganze Erdenwelt beherrscht.

In jeder besseren Buchhandlung vorrätig, wo nicht, durch
Oesterheld & Co., Verlag,
Berlin W. 15.

**Maschinen-
Abschriften**

von Manuskripten literarischen oder künstlerischen Inhalts, die eine verständnisvolle Wiedergabe erfordern, liefert **gebildete Dame** mit Sprachkenntnissen.

Thea Leibholz, Berlin W.,
Vorbergstr. 10. Tel. VI 7353.

Abschriften mit der Schreibmaschine, pro Seite inkl. Papier 11 Pfg.
Neubert, Berlin C., Seidelstr. 20.
Fernspr. I 9973.

Druckreife Maschinen-Abschriften aller Art
auch in Französisch und Englisch, speziell **Dramen** (bis acht tadellose Kopien) liefert zuverlässig, schnell u. billig (Prima-Referenzen). **Marie Sauerbier, Berlin-Schöneberg, Knausstr. 10.**

Literatur-Bureau Basel

empfiehlt sich für Redaktionen z. Lieferung v. Material aller Art, auch illustriert, vornehmlich f. parteil. u. Frauenzeitung, passend. Spann. Romane und Novellen soz.-eth. Tendenz; Plaudereien, Rätsel, Humoristika, Gedichte f. d. Kinderstube; allgem., sportl. u. techn. Korrespondenz. Bibliographische Arbeiten werden prompt erledigt. Nur erstkl. fachmänn. geb. Mitarb. Feinste Referenz., mäss. Preise. Adr. f. Deutschl.: Hünningen Ob.-E.

Neuer Verlag

nimmt unter günstigen Bedingungen Werke aller Art in Eigen- und Kommissions-Verlag.

Vertrieb, Prüfung, Begutachtung und Bearbeitung von Theaterstücken.

Anfragen an

Verlag „Reform“,
Leipzig, Brandenburgerstr. 8.



Verfassern

belletristischer, dramatischer u. wissenschaftlicher Werke bietet der unterzeichnete Verlag — Eigen- und Komm.-Verlag — denkbar günstigste Gelegenheit zur Herausgabe. Referenzen aus Schriftstellerkreisen zu Diensten. Streng solid und gewissenhaft.
Bruno Volger, Verlagsbuchhdlg., Leipzig-Gohlis (Süd).

Feuilleton-Romane

werden von leistungsfähigem Verlag unter günstigen Bedingungen

zum Vertrieb oder Verlag angenommen. Humoristische Erzählungen und Werke mit aktuellem Einschlag bevorzugt. Umfang nicht unter 5000 Zeilen.

Gefl. Zuschriften und Sendungen sub I (1) an die Lit. Praxis.

Schriftstellern

bietet sich vorteilhafte Gelegenheit zur Publikation ihrer Arbeiten in Buchform.

Verlag für Literatur, Kunst und Musik, Leipzig 74.

Aus Privatbibliothek

Deutsche Rundschau her. v. J. Rodenberg, Bd. 1—112 (1878—1902) m. 2 Reg. Bdn.,
Petermanns Geogr. Mitteilgn., Bd. 1—30 (1855-84) Ergänz.-Bd. 1 u. 2 verkäuflich.
Off. u. L. F. 8901 an **Rudolf Mosse, Berlin S.W.**

Der
**Zeitungs-Verlags-
Anzeiger**

Hannover
Königstraße 52

wird allen

**Schriftstellern,
Korrespondenten und
Redakteuren,**

die ihre Adresse der Geschäftsstelle mitteilen, **kostenlos und portofrei** zugesandt.

**Wirksames
Insertionsorgan
für Stellenvermittlung**

Zeilenpreis für Stellengesuche
15 Pf.

Neu!

K. N. A.

No. 2 soeben erschienen.

Korrespondenz Nord-Amerika

Redakteur: **Fred. R. Minuth, Washington.**

Verlag: **Hans Heilmann, Berlin-Friedenau, Hauffstr. 3.**

Erscheint fürs Erste:
Zweimal im Monat (Anfang und Mitte).

Zeilenpreis 5 Pfennig.
Abonnement nach Uebereinkunft.

Mittel und Ziele der K. N. A.:

Die Kna verfügt über ganz ausgezeichnete amtliche wie private Verbindungen und über prominente Mitarbeiter.

Die redaktionelle Leitung führt einer der angesehensten deutsch-amerikanischen Publizisten, Herr **Fred. R. Minuth.**

Die Korrespondenz wird in knappen, doch in anregender Darstellungswiese gehaltenen Informationen alle Gebiete des politischen, sozialen und kulturellen Amerikas zu umfassen suchen.

Sie wird sich strenger Objektivität befleißigen und eine ihrer vornehmsten Aufgaben darin erblicken, im deutschen Volke das Verständnis für das amerikanische Volkstum, für die mehr und mehr hervortretenden Interessengemeinschaften zwischen diesen beiden grossen Nationen zu fördern, um den oft einseitigen, oft sogar böswillig irreführenden Nachrichten der ausländischen Zeitungen und Depeschbüreau, auf die unsere deutsche Presse zum Teil noch immer angewiesen ist, entgegen zu wirken.

Auskünfte und Probenummern (gratis und franko) vom Verlag.

Die Kna füllt eine Lücke aus in der fast übergrossen Zahl der Zeitungs-Korrespondenzen.

Bis jetzt gab es keine spezielle deutsch-amerikanische Korrespondenz.

Die Entstehung der Kna fällt in eine für Amerika an wichtigen Ereignissen reiche Zeit, die auch für die deutsche Presse und für das deutsche Publikum hochinteressante Momente bietet.

Verlag von **H. Heilmann, Friedenau, Hauffstr. 3.** — Verantw. Redakt.: **Walter Grosse, Charlottenburg, Leibnizstr. 97.** — Druck: **Leo Schulz, Friedenau.**